

Roland Bauer

**DARMS, Georges/RIATSCH, Clà/SOLÈR, Clau (eds.): *Akten des V. Rätoromanistischen Kolloquiums / Actas dal V. Colloqui retoromanistic* [Lavin 2011], Tübingen, Francke Verlag, 2013, 380 pp.**

Die vorliegenden Tagungsakten stehen in der mittlerweile gut 15-jährigen Tradition der Berichterstattung zu den so genannten *Rätoromanistischen Kolloquien* (in der Folge abgekürzt mit RRK). Diese im Prinzip im 3-Jahres-Rhythmus ausgetragenen, internationalen Tagungen<sup>1</sup> versammeln regelmäßig Forscherinnen und Forscher, die sich auf dem Gebiet der Linguistik, der Literatur- und der Kulturwissenschaft mit den drei Teilen der rätoromanischen Sprachfamilie, also mit dem Bündnerromanischen, dem Dolomitenladinischen und dem Friaulischen, befassen. RRK-Akten sind demnach dazu angetan, einen möglichst aktuellen Einblick in die einschlägige Forschungslandschaft zu bieten und haben daher schon a priori ihre Daseinsberechtigung und ihre wissenschaftliche Bedeutung. Freilich kommt es dabei immer wieder zu inhaltlichen Gewichtsverschiebungen, die nicht zuletzt vom Veranstaltungsort abhängig sind.<sup>2</sup> Durch die regelmäßige Turnusübergabe innerhalb der Rätoromania (bzw. auch unter Einbeziehung des deutschsprachigen Raums) wird eine fallweise thematische Lastigkeit zugunsten einer rätoromanischen Untergruppe jedoch auf längere Sicht wieder ausgeglichen.

Die Akten des im Herbst 2011 im unterengadinischen Lavin – und somit nach 1999 zum zweiten Mal in Graubünden – ausgetragenen *V. Colloqui retoromanistic* warten, abgesehen von der bereits erwähnten Einleitung, mit 21 wissenschaftlichen Beiträgen auf, von denen 17 auf Deutsch und vier auf Italienisch verfasst sind. Die Artikel verteilen sich auf die folgenden thematischen Bereiche: I. *Historische Sprache / Linguatgs istorics*, II. *Aktuelle Sprache / Linguatg actual*,

<sup>1</sup> Die rätoromanistische Tagungsreihe wurde 1996 in Deutschland (Rauischholzhausen/Gießen) begründet, drei Jahre später (1999) folgte das zweite RKK in Graubünden (Santa Maria, Münstertal), im Jahr 2002 fand die dritte Veranstaltung in Ladinien (St. Martin in Thurn) statt, und 2005 wurde das bislang vorletzte RRK im Friaul (San Daniele) ausgetragen (cf. dazu Bauer 2007).

<sup>2</sup> So verweist Georges DARMS, Hauptherausgeber der Akten und Organisator des Kolloquiums, in seinen einleitenden Worten u.a. darauf, dass im vorliegenden Fall knapp die Hälfte aller Beiträge dem Bündnerromanischen gewidmet sei (9). Er hält ferner fest, dass das Interesse am Rätoromanischen außerhalb der betroffenen Gebiete derzeit eher gering zu sein scheint, da sich nur zwei deutsche und drei österreichische Referenten am Kolloquium beteiligt hätten (11).

III. *Literatur / Litteratura*, IV. *Sprachpolitik / Politica da linguatgs*. Die Reihung der Beiträge innerhalb der genannten Sachgebiete scheint eher aleatorisch zu sein und keinem besonderen Ordnungskriterium (wie z.B. Gruppierung nach behandeltem Sprachraum, alphabetische Reihung der Autoren usw.) zu gehorchen. Aus sachlicher Sicht wäre es ferner durchaus gerechtfertigt gewesen, die ersten beiden Blöcke in I. *Diachrone Linguistik* und II. *Synchrone Linguistik* umzubenennen und Teil IV. *Sprachpolitik*, der ja ebenfalls sprachwissenschaftlich ausgerichtet ist, darin zu integrieren oder aber direkt daran anzuschließen. Was formal-inhaltliche und drucktechnische Aspekte betrifft, so erscheint der Band sehr sauber redigiert und weist nur wenige Druck- bzw. Interpunktionsfehler oder sonstige Ungereimtheiten auf (z.B. 12: *auf nächste* > *auf das nächste*, 263: *Projekthat* > *Projekt hat*, 279: *Wirtschaftskriese* > *Wirtschaftskrise*, 313: *italianisierenden* > *italianisierenden*, 336: *Walter von Wartburg* > *Walther von Wartburg*, 380: *Institut* > *Istitut*). In bibliographischer Hinsicht können (103) die Daten zu einem schon 2012 erschienenen Aufsatz nachgetragen werden.<sup>3</sup> Ferner ist (377) das Ersterscheinungsjahr der Zeitschrift "Ladinia" von 1978 auf 1977 zu korrigieren und der bereits seit 2010 geltende neue Untertitel "Revista scientifica dl Istitut Ladin Micurà de Rù" nachzutragen. Nun zu den Aufsätzen im Einzelnen:

### I. *Historische Sprache / Linguatgs istorics* (= **diachrone Linguistik**):

1. Federico VICARIO, *Studio del lessico e carte friulane tardomedievali*, 15–27: Vf. berichtet über aktuelle Forschungen aus seinem Spezialgebiet, der historischen Lexikologie und Lexikographie (hier: 14.–15. Jh.), und stellt dabei das Projekt eines *Dizionario storico friulano* anhand bestens dokumentierter Auszüge vor. In diesem Zusammenhang können auch phonologisch relevante Entwicklungen des Friaulischen nachvollzogen werden, wie z.B. die im Altfräulischen noch übliche Verwendung eines prothetischen *a-* (v.a. vor anlautendem *r*): RÓTA > altfr. *aruēda* vs. heutiges fr. *ruede* "Rad". Dasselbe Phänomen (Prothese von *a-*) war auch im friaulischen Namengut weit verbreitet, ein Umstand, der im *Dizionario storico friulano* anhand einer ganzen Reihe von Anthroponymen (z.B. *Arich* vs. *Rigo*) und Toponymen (z.B. *Arivot* vs. *Rivolto*) belegt werden kann.
2. Giovanni MISCHI, *Gadertalische Toponyme. Ein kulturell-linguistischer Streifzug durch die Welt der Urkunden*, 29–40: Mit Bezug auf einschlägige Archivbestände des

<sup>3</sup> Cf. ROLSHOVEN 2012.

Klarissenklosters in Brixen berichtet Vf. über toponomastisch relevante Daten und Zusammenhänge. Die Aufarbeitung der in den Urkunden (16. und 17. Jh.) vermerkten Toponyme wird u.a. dadurch erschwert, dass die Schreiber damals in der Regel kaum Ladinischkompetenzen besaßen, dass sich folglich ihre (sprachliche) Herkunft oft in den orthographischen Varianten niederschlug, und dass ferner mundartliche und schriftsprachliche Varianten ein- und desselben Namens mitunter koexistierten. – Es hätte sich angeboten, Querbezüge zu dem im eigenen Haus (*Istitut Ladìn Micurà de Rii*) laufenden Projekt zur Toponomastik des Gadertals herzustellen, das im Jahr 2013 mit der Veröffentlichung der ladinischen Toponyme der Gemeinde Enneberg abgeschlossen wurde.<sup>4</sup>

3. Ricarda LIVER, *Bibelübersetzungen in den Anfängen der bündnerromanischen Schriftsprachen*, 41–52: Die Autorin gibt einen historischen Einblick in die frühen Bibelübersetzungen des 16. und 17. Jh. (Giachem Bifrun, 1560 und Luci Gabriel, 1648), deren sprachliche Aspekte bezüglich regionaler Unterschiede (zwischen Engadin und Surselva) oder fachsprachlicher Traditionen (Rechtssprache, Sakralsprache) anhand konkreter Textausschnitte beleuchtet werden. Dabei zeigt sich u.a., dass die heutigen Unterschiede zwischen Engadinisch und Surselvisch bereits im 16. bzw. 17. Jh. manifest waren.
4. Paul VIDESOTT, *Die erste dolomitenladinische Grammatik. Versuch zu einer Grammatik der Grödner Mundart / Per na Gramatica döl Lading de Gerdöna von Josef Daniel INSAM (1806 ca.)*, 53–68: Der Autor legt Genese, Überlieferungsgeschichte, Struktur und Inhalt der vermutlich ältesten dolomitenladinischen Grammatik (cf. Untertitel des Beitrags) dar. Diese hatte zwar 1885 im “Verzeichnis rätoromanischer Literatur” von Eduard BÖHMER Erwähnung gefunden, galt aber in der Folge als verschollen. Eine Abschrift wurde erst im Jahr 2009 an der Universitätsbibliothek Krakau wieder entdeckt und dem Vf. zugänglich gemacht. Jenseits der grammatikographischen Aspekte stellt der “Versuch” von INSAM ein aufschlussreiches Textdokument für das Grödnerische des beginnenden 19. Jh. dar.
5. Massimiliano VERDINI, *Il dizionario romancio-tedesco-latino di Štefan KOČIANČIČ. Un inedito ponte tra Friuli e Grigioni*, 69–81: Einer bio-bibliographischen Präsentation von Š. KOČIANČIČ (1818–1883), eines in Görz tätigen Theologen und vielsprachigen Polyhistor mit slowenischen Wurzeln, folgt die Vorstellung

<sup>4</sup> Cf. dazu den Aufsatz von LIOTTO/ANVIDALFAREI/IRSARA in diesem Band (163–188).

des vom Autor des Beitrags in der Bibliothek des theologischen Seminars von Görz aufgefundenen mehrsprachigen Wörterbuchs, in dem sich neben den deutschen und lateinischen Äquivalenten der bündnerromanischen Lemmata oft auch Angaben zum Italienischen, Hebräischen und Griechischen finden. Eine Reihe von Wörtern wird ferner explizit mit dem friaulischen Lexikon in Verbindung gebracht.

6. Jürgen ROLSHOVEN/Florentin LUTZ, *Crestomazja Digitala. Literatur und Kultur der Romanen in einem kollaborativen System*, 83–103: Die Leser finden eine profunde und überaus sachkundige Vorstellung des computerlinguistischen Großprojekts der *Digitalen Rätoromanischen Chrestomathie*<sup>5</sup> mit konkreten Anwendungsbeispielen. Dabei handelt es sich um eine angereicherte und korrigierte elektronische Edition aller von Caspar DECURTINS zwischen 1896 und 1919 in 13 Bänden veröffentlichten, aus vier Jahrhunderten und den fünf Hauptidiomen des Bündnerromanischen stammenden Texte, die nunmehr über Internet frei zugänglich sind.
7. Matthias GRÜNERT, *Italienischer Einfluss in Lexemverbänden und Wortformenparadigmen des Bündnerromanischen*, 105–124: Vf. bietet eine historisch-kontrastive Aufarbeitung von wortbildungstechnisch interessanten Entlehnungen aus dem Italienischen im Bereich von Lexemverbänden (= Wortfamilien) und bezüglich verbaler Paradigmata. Die Belege (z.B. ital. *aggiungere/aggiunto* > engad. *aggiunderscher/aggiunt*, ital. *raggiungere/raggiunto* > engad. *raggiunger/raggiunt*) stammen durchwegs aus den dem italienischen Sprachkontakt stärker ausgesetzten engadinischen Varietäten *Puter* und *Vallader*.
8. Giorgio CADORINI, *Due progetti etimologici friulani in corso*, 125–134: Vf. legt einen kurzen Arbeitsbericht zum panromanischen, etymologischen Wörterbuchprojekt DÉRom (*Dictionnaire Étymologique Roman*) vor, das in Zusammenarbeit der Forschungssteams des FEW (*Französisches Etymologisches Wörterbuch*) und des LEI (*Lessico Etimologico Italiano*) realisiert wird, und geht ferner auf den damit verbundenen Entwurf einer Monographie zur Etymologisierung des Friaulischen ein.

<sup>5</sup> Cf. dazu bereits ROLSHOVEN 2012.

## II. Aktuelle Sprache / Linguatg actual (= synchrone Linguistik):

9. Franziska Maria HACK/Georg A. KAISER, *Zur Syntax von Fragesätzen im Rätomanischen*, 137–161: Die beiden Autoren bieten eine interessante Einführung in die Strategien der Bildung von Interrogativsätzen in den romanischen Sprachen und im Deutschen und zentrieren ihre Ausführungen auf eine ganze Reihe verschiedener rätomanischer Varietäten.<sup>6</sup> Dabei stehen die Fragesatzbildung ohne Subjekt-Verb-Inversion (speziell im Nebensatz), die – auch aus einigen oberitalienischen Varietäten bekannte – Verwendung von Fragepronomen + *che* in indirekten Fragen sowie typische Verbformen für Fragesätze (mit Enklise des Subjektspronomens) im Mittelpunkt der Untersuchung.
10. Luca MELCHIOR, *Zur verbalen surcomposition im Friaulischen*, 163–188: Sehr solide Präsentation und morpho-syntaktische Analyse verschiedener analytischer, mit doppeltem Auxiliar gebildeter Verbalformen und deren Verwendung im Schriftfriaulischen. Interessant ist, dass solche Formen oft bewusst eingesetzt zu werden scheinen, um dadurch den Abstand (hier nicht nur innerlinguistisch, sondern auch im soziolinguistischen Sinn verstanden) zur Schriftlichkeit des Italienischen deutlicher zum Ausdruck zu bringen.
11. Clau SOLÈR, *Interferenzen und eine kaum fassbare Semantik*, 189–207: Linguistische Diskussion semantisch, lexikalisch und syntaktisch auffälliger, von der deutschen Kontaktsprache beeinflusster bündnerromanischer Sprachbelege. Dazu zählen semantische Verschiebungen (*Uffants en viadi a scola*, eigentlich: “Kinder auf Schulreise” statt intendiertem *Uffants sin via a scola* “Kinder auf dem Schulweg”) und Neuerungen (*Wahlzettel* > *cedel electoral*, eigentlich: “wählender Zettel”) genauso wie morpho-syntaktische Problemfälle z.B. bei Komposita: *fiera da primavaira tradiziunala* “traditioneller Frühlingmarkt”.
12. Hans GOEBL, *Der zweite Teil des Sprachatlases AD* («*Atlant linguistic dl ladin dolomitich i di dialec vejins*»): eine Kurzvorstellung, 209–221: Eine von zahlreichen Präsentationen des – den Lesern dieser Zeitschrift bestens vertrauten – ladinischen Sprachatlases (Untersuchungsnetz, Fragebücher, Sprachaufnahmen, Sprachverarbeitung, Veröffentlichung) mit besonderem Bezug auf den Abschluss des 1985 gestarteten Langzeitprojekts und den 2012 erschienenen zweiten Atlasteil.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Cf. dazu bereits HACK 2012.

<sup>7</sup> Cf. die Einträge *AD-I*, *AD-II* und GOEBL 2012 in der Bibliographie.

13. Renata CORAY, *Rätoromanische Sprachbiografien. Theorie und Praxis der Sprachbiografieforschung*, 223–238): Vf. führt in einen noch jungen Bereich der Soziolinguistik, nämlich in die Erforschung sprachlicher Biographien ein und stellt ihr einschlägiges Projekt zur Erhebung “sprachbezogener Lebensgeschichten” aus dem Spannungsfeld Bündnerromanisch–Deutsch vor. Dabei wurden mittels narrativer Interviews gut 30 Gewährspersonen befragt, die allesamt mit dem Bündnerromanischen als Schul- und Amtssprache vertraut waren, die aber nicht zur höheren Bildungsschicht zählten. Als wiederkehrendes Erzählmuster tritt u.a. die Flucht vor nicht verstandenem Deutsch bzw. vor Deutschsprachigen in der Kindheit zu Tage, die hier als Ausdruck eines ambivalenten Verhältnisses vieler Romanischsprecher zur Kontaktsprache Deutsch gelesen wird.
14. Gerda VIDESOTT, *Zur Relativität der Klassifizierung von Sprache(n)*, 239–259: Der Titel des Beitrags ist auf den ersten Blick durchaus dazu angetan, den Rezensenten und die Leserschaft thematisch fehl zu leiten, denn Vf. legt wider Erwarten keine sprachtypologische oder klassifikatorische Arbeit, sondern eine (auf ihrer Dissertation beruhende) neurolinguistische, mittels funktioneller Magnet-Resonanz-Tomographie (fMRT) durchgeführte Untersuchung zur Lokalisierung bestimmter Gehirnareale (kognitiver Sprachverarbeitungscentren) bei mehrsprachigen Sprechern vor. Ob bzw. inwiefern die Ergebnisse speziell für mehrsprachige Rätoromanen / Ladinier relevant sind, bleibt offen.

### III. *Literatur* / *Litteratura*

15. Rut BERNARDI, *Dolomitenladinische Literaturgeschichte*, 263–281: Als Co-Autorin der mittlerweile erschienenen, dreibändigen ladinischen Literaturgeschichte,<sup>8</sup> skizziert Vf. die Projektentwicklung und gibt einen nach Talschaften gegliederten Überblick über die literarische Produktion ab dem 19. Jh., wobei der dabei herangezogene, durchaus dehnbare Literaturbegriff (“jede Form schöngeistiger Produktion”, 263) wohl für die etwas großzügig geratene Auswahl der Texte verantwortlich zu sein scheint.
16. Renzo CADUFF, *Die Verskunst Peider LANSELS am Beispiel des Elfsilblers*, 283–302: Kritische Analyse der Wechselwirkung und Beziehung zwischen Met-

<sup>8</sup> Cf. BERNARDI/VIDESOTT 2013.

rum und Rhythmus anhand ausgewählter Elfsilbler sowie unter Verweis auf italienische Akzentmodelle (*Endecasillabo*) und die dennoch eigenständige Metrik des Dichters P. LANSEL (1863–1943).

17. Clà RIATSCH, *Andri PEERS «altes Romanisch»*, 303–314: Vf. arbeitet in diesem literaturwissenschaftlich-philosophischen Beitrag zur Lyrik A. PEERS (1921–1985) dessen sprachideologische Prämissen heraus, die im Einklang mit der von Chasper Pult und Peider Lansel dereinst verfolgten Purifizierung der stark vom Italienischen beeinflussten Schriftsprache als “Verbindung von Restauration und Innovation” (309) literarisch umgesetzt werden soll. Für PEER spielt dabei der Mythos der “Alten” die zentrale Rolle.
18. Annetta GANZONI, *Andri PEER – Zur Rezeption moderner Lyrik in einer Kleinkultur*, 315–326: Auf einen biographischen Vorspann zum Werdegang des Poeten folgen rezeptionsgeschichtliche Ausführungen, wobei die Aufnahme von PEERS dichterischem Œuvre seitens des Publikums zwischen “zu gewagt” bei der älteren und “zu harmonisch” bei der jüngerer Generation schwankt.

#### IV. Sprachpolitik / *Politica da linguatgs*

19. Rico Franc VALÄR, *Peider LANSEL und die staatspolitische Dimension der «questione ladina» in der Schweiz*, 330–355: Vf. gilt seit seinen akademischen Qualifikationsarbeiten (Diplomarbeit und Dissertation), die beide als Leitmotiv den von LANSEL selbst geprägten Spruch “Ni Italians, ni tudais-chs!” tragen, als besonders guter Kenner der sprachpolitischen Bemühungen des Protagonisten. Hier arbeitet er die Haltung des Dichters im Rahmen der zu Beginn des 20. Jh. aufgeworfenen Streitfrage um die Existenz(-berechtigung) des Rätoromanischen auf.
20. William CISILINO, *La tutela giuridica della lingua friulana*, 357–368: Als Experte für italienische und im Besonderen für friaulische Sprachgesetzgebung legt Vf. einen aktuellen Befund zur Region Friaul Julisch Venetien vor und erläutert dabei die sprachpolitischen Auswirkungen der einschlägigen Gesetze (in erster Linie Staatsgesetz 482/1999 sowie Regionalgesetz 29/2007 “Norme per la tutela e la valorizzazione e promozione della lingua friulana”) auf die Bereiche Schule, Toponomastik, Medien u.a.
21. Gerold HILTY, *Ist das Bündnerromanische noch zu retten?*, 370–376: Zum Abschluss des Bandes hält der “Altmeister” (geb. 1927) ein Plädoyer für die

seines Erachtens unerlässliche Zweisprachigkeit der Bündnerromanen und liefert angesichts der unsicheren Zukunft der dritten Kantonssprache eine vorsichtig optimistische Prognose mit konkreten Hinweisen zur aktuellen Sprach- und Schulpolitik, inkl. pro und contra *Rumantsch Grischun*. Die Einheitssprache wurde bekanntlich im Jahr 2003 vom Bündner Kantonsparlament als einzige Schrift- und somit Schulbuchsprache für die romanischen Schulen verordnet, polarisiert aber mittlerweile mehr denn je, was u.a. durch eine im Jahr 2011 erfolgte Kehrtwendung des Großen Rats zum Ausdruck kommt, wonach Schulbücher fortan auch wieder in den Idiomen gedruckt werden können.

Wenn ich nun ausgangs dieser Rezension das von G. DARMS in seiner Einleitung zu den Akten gegebene Fazit zitiere, demzufolge “die rätoromanistischen Kolloquien wieder neuen Schwung erhalten haben, so dass man sich bereits auf [das] nächste rätoromanistische Kolloquium freuen darf” (12), so soll dies nicht ohne den Hinweis geschehen, dass die 6. Auflage der Tagung auf Initiative von Federico Vicario, dem Präsidenten der *Societât Filologjiche Furlane / Società Filologica Friulana*, wieder als *Colloquium retoromanistic* im Friaul (Cormons, 2.–4. Oktober 2014) stattgefunden hat. Auch bezüglich der 7. Edition des RRK gibt es bereits konkrete Überlegungen. Sie ist für Herbst 2017 geplant und soll dabei von den ladinischen Kulturinstituten *Micurà de Rii*, *Majon di Fascegn* und *Cesa de Jan* bzw. der Abteilung Ladinistik der Freien Universität Bozen in Ladinien ausgetragen werden.

## Bibliographie

- AD-I*: GOEBL, Hans/BAUER, Roland/HAIMERL, Edgar (eds.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitich y di dialec vejins, 1a pert / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 1a parte / Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 1. Teil*, Wiesbaden 1998, 7 voll.
- AD-II*: GOEBL, Hans (ed.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitich y di dialec vejins, 2a pert / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 2a parte / Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 2. Teil*, Strasbourg 2012, 7 voll.
- BAUER, Roland: *Rezenzion zu*: VICARIO, Federico, (ed.), *Ladine loqui. IV Colloquium Retoromanistic*, Udine, Società Filologica Friulana, 2007, in: “Ladinia”, XXXI, 2007, 302–306.
- BERNARDI, Rut/VIDESOTT, Paul (eds.): *Geschichte der ladinischen Literatur*, Bozen 2013, 3 voll.
- GOEBL, Hans: *AD-II*: 8. *Arbeitsbericht (2011–2012)*, in: “Ladinia”, XXXVI, 2012, 373–384.
- HACK, Franziska: *Die Fragesatzbildung im Fassatal: Sprachwandel und syntaktische Variation*, in: “Ladinia”, XXXVI, 2012, 337–372.
- ROLSHOVEN, Jürgen: *Die Digitale Rätoromanische Chrestomathie*, in: “Ladinia”, XXXVI, 2012, 119–151.